

**Christel E.A. Weber**  
**Pfarrerin / Gemeindeberaterin / Doctor of Ministry (USA)**  
**Christel.Weber@kk-ekvw.de**

### **Laudato si!**

**Predigt für den Ökumenischen Gottesdienst zu Beginn der Konzerttage am 29.10. 2017  
in St. Jodokus**

*„Laudato Si...*

*Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen.*

*Gelobt seist du durch den Bruder Sonne, den Schwester Mond und die Sterne, durch den Wind,  
das Feuer, durch die Erde, unsere Mutter und Schwester.*

*Gelobt seist du, mein Gott, mio Signore, durch alle, die verzeihen um deiner Liebe willen und  
Krankheit ertragen und Not.*

*Gelobt seist du durch alle, die Frieden stiften.*

*Gelobt, seist du, mio Signore, mein Gott, sogar durch den Tod, auch er ist unsere Schwester.*

*Lobt und preist meinen Herrn*

*Und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.*

*Laudato si.“*

Schwestern und Brüder,

der Chor hat dieses Lied eben gesungen. Es ist der Sonnengesang des Franziskus von Assisi, den Sie, meine lieben katholischen Geschwister, als Heiligen verehren, und den wir Evangelischen doch kaum weniger lieben.

Wir lieben ihn dafür, dass er etwas getan hat, was wir, die meisten von uns, nicht wagen: uns zu lösen von unserem irdischen Besitz und ein Leben in Einfachheit und Abhängigkeit von seinen Mitmenschen zu führen.

Wir lieben ihn dafür, dass er trotz alledem kein Moralapostel, kein Besserwisser geworden ist: Er belehrt uns nicht, er macht uns keine Vorwürfe, er schreit kein „Wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe“ - er singt uns etwas vor – und das in so großer Freude, dass wir mitsingen möchten, einfach singen möchten, naiv, kindlich, aus vollem Herzen: Laudato si.

So haben die Kinder in den wöchentlichen Schulgottesdiensten meiner alten Gemeinde immer geschmettert, geradezu gegrölt; nicht immer zur Freude meiner Ohren. (singen) Laudato si. Das hat ja was von einer Hymne im Fußballstadion; aber es war ihr Lieblingslied, und darum musste ich es auch liebhaben. Und manchmal, ganz heimlich, habe ich mir gewünscht, dass ich es genauso grölend, unbeirrt und überzeugt mitsingen könnte: Laudato si, o mio signore. Sei gepriesen durch alle deine Werke, sei gepriesen, o Herr, durch Tod und Leben... Sei gepriesen?

Laudato si. Das ist einfach, wenn wir ein Kind sehen, das selbstvergessen durchs raschelnde Herbstlaub pflügt, das ist einfach, wenn wir nach Monaten harter Arbeit über einen weißen Strand ins Meer laufen und eintauchen: Laudato si! Das wird mir hoffentlich auch dann noch einfallen, wenn ich irgendwann einmal als alte Dame unter den ermunternden Worten einer freundlichen Pflegerin im Rollstuhl in die Sonne gefahren werde: Laudato si, o mio signore. Gelobt seist du, mein Herr und Gott, für Bruder Sonne.

Eigentlich, ja eigentlich, wenn ich's recht bedenke, gibt es eine Menge, für das ich Gott loben kann,

- die Kaninchen, die im Frühjahr und Sommer immer in meinem Garten herumhoppelten und morgens meinem müden Gesicht ein erstes Lächeln geschenkt haben,

- die wundervollen Bäume, die an unserer Marienkirche stehen und mich vom Schreibtisch aus am Rhythmus der Jahreszeiten teilnehmen lassen,
- das Wasser, das sauber aus meinem Hahn fließt und schmeckt,
- das Lagerfeuer, um das wir im Sommer saßen, und irgendwann kramte jemand die Gitarre raus.

Laudato si.

Gelobt seist du Gott, für meine Freunde, meinen Mann, meine Kinder, für Menschen, die mir ihre Tür aufmachen, und manchen Fremden, dem ich die Tür aufmachen darf.

Es ist gar nicht so wenig, für das ich Gott loben kann, wenn es mir denn gerade einfällt, wenn ich es überhaupt sehe, wenn ich nicht gerade mit meinen Gedanken schon wieder woanders bin.

Aber ich will nicht moralisch werden. Franziskus wird auch nicht moralisch: Befreit von der Last, sein Eigentum zu sichern und zu vermehren, singt und hüpf und tanzt er vor Gott: Laudato si! Was für ein wundervoll naiver Heiliger!

Allerdings es ist ein Missverständnis seines Sonnengesanges, das Franziskus nur „für“ die Werke Gottes dankt: „Sei gepriesen für Schwester Mond, für Bruder Feuer.“ Im Italienischen - Franziskus hat das Lied ganz ungewöhnlich für seine Zeit im umbrischen Dialekt, also der Volkssprache gedichtet – ist es EIN Wort, was bei uns verschiedene Worte sind: Gelobt seist du, Gott, „per sora nostra matre terre“. Und man *kann* es tatsächlich übersetzen mit „Gelobt seist du, Gott **für** unsere Schwester und Mutter Erde“, aber ebenso heißt es: Gelobt seist du, Gott, **durch** unsere Schwester und Mutter Erde“.

Und letzteres gibt dem Ganzen eine völlig neue Richtung. Wenn ich für etwas danke, Gott für etwas lobe, dann bleibt trotzdem eine Distanz: Hier ich, dort das Ding, der Mensch, für den ich Gott preise.

Ganz anders in der zweiten Übersetzung: „Gelobt seist du, Gott, **durch** unseren Bruder Sonne, gelobt seist du **durch** unsere Schwester Wasser“. In dieser Übersetzung lobe nicht nur ich, sondern die Sonne lobt, der Mond lobt, die die Muttererde lobt, die Vögel unter dem Himmel loben, die Fische im Wasser, das prasselnde Feuer, sie alle loben Gott. Sogar der Tod lobt Gott, zwangsweise, widerwillig; er wird einfach überstimmt, er muss in das überwältigende Lob einstimmen, das dem Schöpfer gilt, der alles geschaffen hat.

Vielleicht lächeln wir jetzt ein wenig: Können Fische loben? Kann der Mond loben? Kann das Wasser loben? Kann die Muttererde Gott loben? Gibt es da nicht einen fundamentalen Unterschied zwischen uns, dem Menschen und den anderen Lebewesen und Dingen?

Ich hole mir Hilfe bei dem anderen Franziskus, bei Papst Franziskus (und den können Sie, liebe katholischen Geschwister, dann später meinetwegen auch heilig sprechen, den lieben wir Evangelischen auch!).

In seiner Enzyklika mit dem Namen „Laudato si – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ von 2015 schreibt Papst Franziskus: „Alles hat denselben Schöpfer. In allem, was also existiert, ist der Widerschein Gottes zu sehen. Jedem Geschöpf gilt die Zärtlichkeit des Vaters, der ihm seinen Platz in der Welt zuweist“.

Also: Wenn wir Geschöpfe, Erde, Luft, Meer, Amsel, Wespe, Staubkorn, Hornochse, Mensch, alle den gleichen Schöpfer haben, wenn sich in uns allen Gott widerspiegelt, dann können wir auch alle Gott loben. Jedes Geschöpf auf seine Weise, an seinem Platz.

Ach, was das schön, heute Morgen aufzuwachen, und beim Singen der Vögel zu denken: Sie loben Gott! Sie singen ihm ein Lied. Und der Gedanke wird mir hoffentlich auch helfen, wenn mich demnächst wieder nächtens eine Mücke ärgert: „Sie lobt Gott. Sie singt: Laudato si! Schlaf weiter!“

Und nicht wahr: Jetzt, in der franziskanischen Sicht, sind wir auf einmal Geschöpfe unter Mitgeschöpfen, und wir sind so eng miteinander verbunden, dass wir uns mit Schwester und Bruder anreden: Bruder Luft, Schwester Wasser, und na ja, die Mücke, das ist eben wie der richtige Bruder, der uns früher unterm Esstisch vor das Schienbein trat. „Au, Bruder!“ Aber er bleibt doch unser Bruder.

Franziskus, also unser Papst Franziskus, schreibt: „Die besten Umwelt- und Klimagipfel werden unsere Probleme nicht lösen. Es geht letztlich darum, dass wir eine neue Beziehung aufbauen“, dass wir eine neue Beziehung leben. Leben mit unseren Mitgeschöpfen als Schwester und Bruder.

Wer hätte je gedacht, dass aus einer Enzyklika so weise Worte kommen!

Und was ist dann unsere Aufgabe? Ja, natürlich, unseren Bruder und unsere Schwester zu hüten:

„Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ hatte Kain Gott patzig gefragt, nachdem er seinen Bruder Abel auf dem Feld erschlagen hatte. „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ „Was für eine Frage?! Ja, das sollst du.“ Aber nicht nur das. Du sollst deiner Schwester und deinem Bruder Raum und Grund geben, zu tun, wofür wir erschaffen sind: Gott zu loben. Das gehört zu ihrer geschöpfliche Würde, nicht nur gerade mal so zu überleben, irgendwie, sondern Gott loben zu können. Geh und befreie deine Schwester und deinen Bruder zu meinem Lob.

„Im Moment aber“, spricht Gott zu Kain, „schreit die Stimme des Blutes deines Bruders zu mir auf von der Erde. Ich höre sein Lob nicht mehr, Kain. Ich höre nur die Stimme seines Blutes. Was hast du getan?“

Und auch deine Schwester im überfüllten, stinkenden Flüchtlingslager in Griechenland kann mein Lob nicht mehr singen. Ohne ihr Lob fehlt mir eine Stimme im Lied der Schöpfung. Geh, und befrei sie wieder zu meinem Lob.

Bruder Fisch verschluckt sich mitten im Lob an einer der Plastiktüten, die millionenfach im Meer schwimmen. Und Schwester Amsel ist hungrig und krank, weil du keine Insekten auf deinen Felder duldest, die sie ernähren könnte. Hörst du nicht, wie krächzend und ermattet ihr Lob klingt? Wann willst Du endlich einschreiten? Wie willst du denn ohne sie singen, ohne sie leben? Geh, und befrei sie wieder zu meinem Lob.

Jetzt werde ich moralisch, liebe Gemeinde. Das wollte ich nicht. Es ist aber auch verdammt schwer, es nicht zu werden, nicht wahr? Es geht doch um unsere Schwestern und Brüder, oder biblischer: um unser Schwester- und Brudersein. Ob wir uns wie Schwestern und Brüder verhalten oder weiter so tun, als wären wir die Herren der Schöpfung.

Franziskus schafft es auch ohne Moral. Ich bewundere ihn. Er singt. Er singt sich in seine Mitgeschöpflichkeit hinein. Er singt sie den Blumen und Tieren zu. Schwester, Bruder. Und seine Freude an ihrer Verbundenheit wächst mit jedem Ton. Wie in einem Chor. Wie in einem Orchester, wo alle aufeinander hören, aufeinander achten, und sich auch mal zurücknehmen, damit die Stimme des anderen zu hören ist.

Die ganze nächste Woche wird es auf den Konzerttagen Chöre, Orchester und Orgel in Hülle und Fülle geben. Zeit, uns in unsere Mitgeschöpflichkeit hineinzuhören oder auch hineinzusingen und zu -spielen. Zeit, gemeinsam Gott zu loben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

\*\*\*\*

Und auch, wenn das jetzt musikalisch ein Absturz ist, lasst uns Laudato si in der **Stadionversion** singen, ausgelassen, fröhlich, in bester Naivität. Eben unseren Teil am Lob Gottes tun.

\*\*\*

### **Gebet von (mit) Franziskus I.**

Allmächtiger Gott,  
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist  
und im kleinsten deiner Geschöpfe,  
der du alles, was existiert,  
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,  
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,  
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.  
Überflute uns mit Frieden,  
damit wir als Brüder und Schwestern leben  
und niemandem schaden.  
Gott der Armen,  
hilf uns,  
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,  
die so wertvoll sind in deinen Augen,  
zu retten.  
Heile unser Leben,  
damit wir Beschützer der Welt sind  
und nicht Räuber,  
damit wir Schönheit säen  
und nicht Verseuchung und Zerstörung.  
Rühre die Herzen derer an,  
die nur Gewinn suchen  
auf Kosten der Armen und der Erde.  
Lehre uns,  
den Wert von allen Dingen zu entdecken  
und voll Bewunderung zu betrachten;  
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind  
mit allen Geschöpfen  
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.  
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.  
Ermutige uns bitte in unserem Kampf  
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.